

Hans Albert, *In Kontroversen verstrickt. Vom Kulturpessimismus zum kritischen Rationalismus*, LIT Verlag, Wien – Berlin 2007, 264 S., 19,90 EUR, ISBN 3-8258-0433-6

Die Erinnerungen von Prof. Dr. Hans Albert, des Ehrenvorsitzenden der GKP, vorstellen zu dürfen ist der Redaktion von Aufklärung & Kritik natürlich eine große Freude – ist er doch der Hauptvertreter des Kritischen Rationalismus in Deutschland, also jener Denkrichtung, der sich unsere Zeitschrift verschrieben hat.

Bereits der Untertitel „Vom Kulturpessimismus zum kritischen Rationalismus“ macht den roten Faden des Buches kenntlich: Indem der Autor seine Entwicklung vom Anhänger Oswald Spenglers zum Vertreter einer sich der Wirklichkeit stellenden kritisch-rationalen Philosophie im Sinne Karl Poppers schildert, reflektiert er zugleich die philosophischen Grundströmungen der Nachkriegszeit von 1945 bis heute, die er jedenfalls im deutschen Sprachraum selbst entscheidend mitgeprägt hat. Sein Anliegen ist es dabei, „eine fragmentarische Schilderung“ seines Lebens „mit Kommentaren zu Ereignissen und Entwicklungen zu verbinden“. Dazu gliedert er die ersten beiden Kapitel zu „Jugendzeit“ und „Dienstzeit“ chronologisch, was sich naturgemäß bei den sich zeitlich überschneidenden Entwicklungen und Debatten in den Folgekapiteln „Studienzeit“, „frühe Mannheimer Zeit“ und „spätere Mannheimer Zeit und die Zeit nach der Emeritierung“ nicht durchhalten lässt.

Als Anhang beigegeben sind dem Buch fünf weitere Dokumente, die dem Autor wichtig sind, weil er mit ihnen exemplarisch seine Kritik an bestimmten philoso-

phisch relevanten Erscheinungen bzw. Geschehnissen aufzeigen will.

Am 8. Februar 1921 in Köln geboren setzt sich der junge Mann früh eine Offizierslaufbahn zum Ziel – freimütig gesteht er dabei ein, dass die ihn beurteilenden Dienststellen sich offenbar ein besseres Bild von ihm zu machen wussten als er selbst, indem man ihm doch mehr zu geistigen Berufen riet. Über seine Lektüre war er schon früh zum Atheisten geworden (vom Bibelkreis über die Hitlerjugend zu Oswald Spengler) und so widmete er sich später auch der Religionskritik (der ein eigenes Unterkapitel im Buch gewidmet ist – vor allem auch in der Auseinandersetzung mit Hans Küng).

Seine Militärdienstzeit verbringt er als Verbindungsoffizier (zuletzt als Oberleutnant) bei verschiedenen Panzerdivisionen zunächst im Griechenlandfeldzug und dann vor allem an der Ostfront (Verwundung bei Tschernobyl), wo er auch mit der „Operation Walküre“, also dem Umsturzplan der Verschwörer des 20. Juli 1944, gleich zweimal in Berührung kommt (ohne allerdings zu seinem eigenen späteren Bedauern davon ein Bewusstsein gehabt zu haben: „Ich habe bis zum Ende des Krieges meine Staatsgläubigkeit nicht verloren.“)

Schon recht bald aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen traf er genau am 24.12.1945 wieder bei seinen Eltern ein und wurde schließlich im Wintersemester 1946 an der Universität Köln zum Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit dem Berufsziel „Wirtschaftsprüfer“ eingeschrieben. Seinen eigenen Neigungen folgend legte er jedoch neben der notwendigen Fachliteratur den Schwerpunkt seiner Lektüre auf philoso-

phische Werke, um sich „eine adäquate Weltauffassung zu bilden“.

Der Studienzeit sowie den frühen und späten Mannheimer Jahren ist mit den Kapiteln 3 bis 5 der Hauptteil des Buches gewidmet, in denen der Autor seinen beruflichen und geistigen Werdegang schildert (Promotion 1952, Habilitation für Sozialpolitik 1957 in Köln, Assistenten- und Dozententätigkeit dortselbst, 1963 Berufung nach Mannheim auf den Lehrstuhl für „Soziologie und allgemeine Methodenlehre“ und seitheriger Wohnsitz in Heidelberg). Die von ihm selbst gewählte Bezeichnung des Lehrstuhls zeigt die Interessenrichtung seiner wissenschaftlichen Arbeit auf: Hatte Albert doch bereits 1958 bei den Hochschulwochen in Alpbach, zu denen er (seit 1955) über einen engen Austausch mit Ernst Topitsch gekommen war, Karl Popper persönlich kennen gelernt, mit dessen Werken er sich bereits vorher auseinandergesetzt hatte. Dessen „kritischer Rationalismus“ und zunehmender Einfluss in Deutschland in Politik und Philosophie, zu dem der Autor selbst in erheblicher Weise beigetragen hat, nehmen im weiteren Verlauf der Darstellung naturgemäß breiten Raum ein – von der Tübinger Tagung mit Popper und Adorno, dem „Positivismusstreit“ mit der „Frankfurter Schule“ und Habermas (letzterer wird auch späterhin zu Recht mit einigen Seitenhieben bedacht) und dem „Historikerstreit“ kommt er zur Vorstellung seines wohl wichtigsten Werkes, dem „Traktat über kritische Vernunft“ (1968): „In allen Bereichen der menschlichen Praxis zeigt sich die Einheit der lebendigen Vernunft, die eine rationale Behandlung von Problemen aller Art grundsätzlich möglich zu machen scheint. Gleichzeitig gilt aber auch die These von der Fehlbarkeit dieser Vernunft für alle die-

se Bereiche, von der Logik und Mathematik ... bis zur Moral, der Politik und der Religion.“ Diesem eigenständigen Beitrag zur kritischen Philosophie schließt sich die Schilderung seiner Auseinandersetzung mit der Hermeneutik von Heidegger bis Gadamer an (ersterem ist denn auch der erste Teil des Anhangs unter dem Pseudonym „Igor O. Zehrfasel“ gewidmet, in welchem die Heideggersche Sagen- und Denkweise satirisch persifliert wird – köstlich!).

Mit wichtigen Mitarbeitern Poppers, die sich von diesem dann abgewandt hatten, insbesondere Lakatos und Feyerabend, stand Albert in eigenem häufigen Umgang, und so kann er kenntnisreich über den „angelsächsischen Positivismusstreit“ wie über den Zusammenhang von deutscher und angelsächsischer/amerikanischer Philosophie berichten. (Dem Buch sind im übrigen diverse Fotografien aus dem Fundus des Autors beigegeben, mit denen wichtige persönliche Begegnungen illustriert werden.) Dass nicht nur Ernst Topitsch, sondern auch Paul Feyerabend über eine satirisch-poetische Ader verfügte, zeigt der Abdruck einiger lustiger Verse von dessen Hand: „Wie sorgsam auch die Wertbegründung, / don't overlook die Lustempfindung P.K.F.“

Der letzte Teil des Buches schildert vor allem die vielfachen Alpbacher Aktivitäten des Autors sowie diverse Reisen zu Referaten und Ehrungen in aller Welt (besonders nach der Emeritierung 1988/89), wobei Albert nicht mit Seitenhieben auf die heutige philosophische und politische Situation spart: „Bei Politikern aller demokratischen Parteien erfreute sich der kritische Rationalismus eine Zeit lang großer Beliebtheit, da man sich ohne große Schwierigkeiten von den Vorzügen der

von Karl Popper propagierten „offenen Gesellschaft“ überzeugen lassen konnte. Die heutigen deutschen Politiker scheinen andere Präferenzen zu haben.“

Zusammenfassend schließt der Autor sein Buch: „Ein Jahrhundert [2002] nach Poppers Geburt war die von ihm begründete philosophische Richtung zu einer Auffassung geworden, die sich zu einer Vielfalt unterschiedlicher Varianten entwickelt hatte. Es war seine Philosophie, die auch mein Denken am stärksten geprägt hat. Nur Max Weber, Viktor Kraft und Albert Schweizer muß ich wohl einen ähnlichen Einfluß auf meine Auffassungen zuschreiben. ... Karl Popper hat mit seinem Denken, soweit ich sehe, vor allem Vertreter verschiedener Wissenschaften und Personen beeinflusst, die im öffentlichen Leben – in der Politik und der Wirtschaft – tätig sind, und die Philosophie insoweit, als sie ihren Zusammenhang mit der Entwicklung der Wissenschaften nicht verloren hat.“

Dies vorzüglich lesbar geschriebene Buch unseres Ehrenvorsitzenden ist sicherlich ein Muss für alle an der Entwicklung des kritischen Rationalismus Interessierten, zugleich jedoch auch die Rückschau eines souveränen Denkers auf sein eigenes Leben innerhalb der wechselvollen Epochen der deutschen Geschichte der letzten 80 Jahre in politischer und geistiger Hinsicht.

Helmut Walther (Nürnberg)